

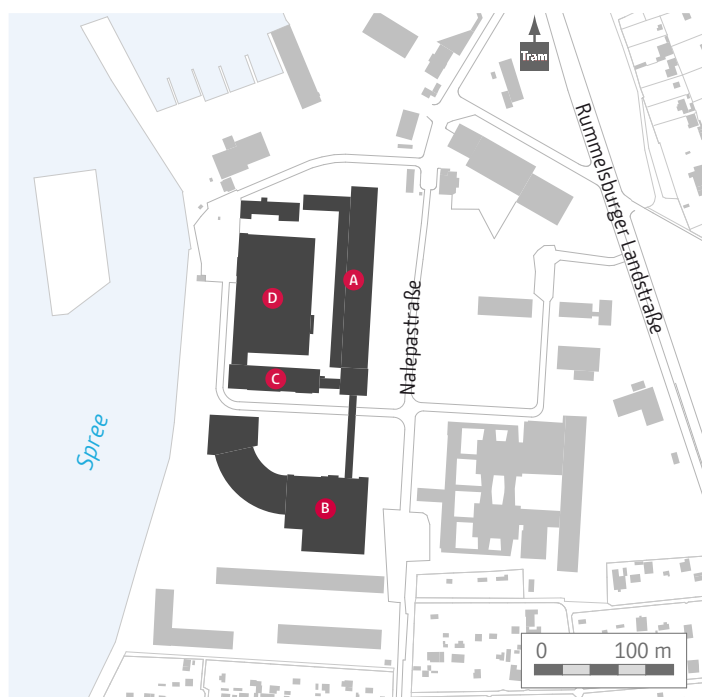


Schönevide

© Keshet GmbH & Co. KG

Funkhaus Nalepastraße

Als im Dezember 1951 aus dem Haus des Rundfunks der DDR die erste Sendung ausgestrahlt wurde, galten die Radioprogramme im Osten wie im Westen als wichtige Instrumente im Wettstreit der politischen Systeme. Mitte der 1980er Jahre zu einer kleinen Stadt angewachsen, wurde das Funkhaus 1990 nach fast vierzig Jahren Tag- und Nachtbetrieb geschlossen. Die beiden Sendesäle liegen bei internationalen Künstlern bis heute wegen ihrer außergewöhnlichen Tonarchitektur hoch im Kurs. Weitere Gebäudeteile des Traditionsstandortes an der Spree nutzen zahlreiche Mieter aus den Bereichen Kunst und Musik.



Nalepastraße 18-50 12459 Berlin-Schönevide

| | |
|--------------------------|--|
| Baujahr / Bauherr: | 1951-56, Rundfunk der DDR |
| Architekt, Toningenieur: | Franz Ehrlich, Gerhard Probst |
| Denkmalschutz: | Einzeldenkmal und Denkmalbereich |
| Eigentümer heute: | privat, Keshet GmbH & Co. KG |
| Nutzungen heute: | Büros, Ateliers, Studios, Events, Film |

Haus des Rundfunks der DDR

1951 war das Verhältnis der beiden Berliner Stadthälften nicht zuletzt durch die Berlin-Blockade und die Staatengründungen merklich angespannt. Bis dahin sendete der Ostteil seine Programme aus dem im britischen Sektor gelegenen Haus des Rundfunks, das die Sowjetarmee im Mai 1945 besetzt und seither nicht wieder freigegeben hatte. Zusätzlich waren ab 1946 in Grünau Studios in den ehemaligen Bootshäusern der Danat-Bank und der Allianz-Versicherung eingerichtet worden, die Störungen im Sendebetrieb auffangen konnten.

Getunte Holzfabrik

Die Planungsleitung für das neue Funkhausensemble an der Spree wurde dem Architekten Franz Ehrlich übertragen, der 1951 in Zusammenarbeit mit dem Toningenieur Gerhard Probst die gemeinsam entwickelten Konzepte umzusetzen begann. Auf dem ausgewählten Grundstück konnten Bestandsbauten einer Holzverarbeitungs- und Furnierfabrik der 1930er Jahre übernommen werden, was nach nur wenigen Monaten Bauzeit eine schnelle Aufnahme des Sendebetriebs erlaubte. Die einfachen Stahlbetonbauten wurden mit neuen Ziegelfassaden verkleidet und mit Einfassungen, Lisenen und Dachkanten aus Sandstein akzentuiert. Auf das 1951 weitgehend fertig gestellte Gebäude **A** mit dem neungeschossigen Turm folgten bis 1954 die Gebäude **B**, **C** und **D**, die durch aufgeständerte Brückenbauten verbunden wurden.

Schallfreie Tonarchitektur

Eine besondere Bedeutung für den Sendebetrieb hatte das Gebäude **B** mit den beiden Sendesälen und einem bogenförmigen Anbau, der kleine und größere Aufnahme Räume für Musik und Hörspiele beherbergt. Mit trapezförmigen Grundrissen wurden die Studios auf eigene Fundamente gesetzt und sorgfältig vor Schallübertragung aus den Nachbarräumen geschützt. Den Höhepunkt der Anlage bildet der Große Sendesaal im Obergeschoss mit dem abgesenkten Orchesterbereich und einer Orgel. Mit seinem Foyer und der ebenso repräsentativen wie akustisch wirksamen Wand- und Deckenverkleidung bildete er zu DDR-Zeiten den geeigneten Rahmen für die Auftritte von Orchestern aus dem In- und Ausland. Heute spielen hier internationale Stars wie Murray Perahia oder Lang Lang Studioaufnahmen ein.

Nalepa-Sound

Mit leichter Verzögerung durch einen Brand im Gebäude **B** 1956 als Zentrum für den Rundfunk der DDR eingeweiht,

kamen die Mitarbeiter mit Programmverantwortung nun vermehrt aus Leipzig, wo 1954 das Institut für Publizistik und Zeitungswissenschaft neu gegründet worden war. Bis in die 1980er Jahre entwickelte sich das Rundfunkzentrum zu einer kleinen Funkstadt mit neuen Verwaltungsbauten, Werkstätten, Geschäften und Freizeiteinrichtungen für die zwischenzeitlich auf mehrere tausend Beschäftigte angewachsene Belegschaft. Der in dieser Zeit entstandene Beiname „Nalepa-Sound“ für die Sendungen von der Spree belegt die Ortsverbundenheit, die durch den langjährigen Sendebetrieb entstanden war. Kaum zehn Jahre später endete mit der Einstellung des staatlichen Rundfunks der DDR im Dezember 1990 die Arbeit der Redakteure, Musiker und Tontechniker in der Nalepastraße.

Akteure und Visionen

1992 wurde das Funkhaus in gemeinsames Landeseigentum der neu gebildeten Bundesländer überführt. Ende 2005 begann mit dem Verkauf an einen privaten Investor eine turbulente Berliner Spekulationsgeschichte, die sich im Internet gut nachrecherchieren lässt. Seit Herbst 2006 ist die „Keshet Geschäftsführungs GmbH & Co. Rundfunk-Zentrum Berlin KG“ Eigentümerin des Funkhauses. Sie will das Gebäudeensemble denkmalgerecht in seiner Substanz erhalten und als Traditionsstandort der Berliner Musik- und Medienwirtschaft zu einem „Zentrum für Musik und Kunst“ weiterentwickeln. Aktuelle Nutzungen sind:

- Vermietung von Büros, Ateliers und Werkstätten sowie Proberäumen und Aufnahmestudios
- Aktuelle Mieter: rund 300 Künstler aus den unterschiedlichen Kunstbereichen und Nationen
- Vermietung der Sendesäle, Studios, Foyers etc. für Aufnahmen, Events oder als Filmsets

Text: Thorsten Dame, Marion Steiner
Redaktionsstand: Januar 2014



© Keshet GmbH & Co. KG



© Keshet GmbH & Co. KG, Foto: Maric Juri



© Andreas Muhs

Titelbild: Blick von der Spree auf das Funkhaus Nalepastraße

Der Große Sendesaal mit rund 900 m² bei 16 Metern Deckenhöhe ist in seiner Tonqualität einzigartig und bei der internationalen Musikindustrie bis heute sehr gefragt.

Der „Hörnchengang“ verbindet die Tonstudios in Gebäude B.

Die Milchbar im authentischen Stil der 1950er Jahre mit Spreeblick ist ein beliebter Treffpunkt nicht nur für die kreativen Mieter.

Infos für Neugierige

Regelmäßige Architekturführungen,
www.nalepastrasse.de

Geheimtipp: Milchbar, kleine Kantine im 1950er-Jahre-Stil, Gebäude C am Wasser

www.stadtentwicklung.berlin.de
www.industrie-kultur-berlin.de